

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Volkshand-Rente: Leipzig Nr. 28614

Freitag den 24. Oktober 1919

78. Jahrg

Amtlicher Teil.

Von Freitag den 24. Oktober bis Dienstag den 28. Oktober d. J. der Kommunikationsweg von Wilsdruff nach Sachsdorf innerhalb Wilsdruff-Flur

wegen Massenschüttung gesperrt.

Waldverkehr wird für diese Zeit über Hühndorf oder Klipphausen gewiesen. Wilsdruff, am 23. Oktober 1919. Der Stadtrat.

Wahlen zur Bezirksversammlung.

Für den die Stadt Wilsdruff, die Gemeinden: Grumbach, Hühndorf, Keffelsdorf, Roitzsch bei Wilsdruff, Sachsdorf, Steinbach bei Keffelsdorf, Unkersdorf, sowie den selbständigen Gutsbezirk Wilsdruff umfassenden 11. Wahlkreis der Amtshauptmannschaft Weissen sind bei dem unterzeichneten Wahlkommissar folgende als gültig anerkannte Wahlvorschläge eingegangen:

I. Max Zichote, Buchhändler, Wilsdruff, Zellaer Straße 39, Georg Walther, Schreibgehilfe, Grumbach 91, Otto Treppte, Maurer, Keffelsdorf 17f.

II. Albin Kaiser, Erbgerichtsbesitzer, Grumbach, Adolf Schlichenmaier, Stadtrat, Wilsdruff, Otto Preußner, Gutsbesitzer, Kaufbach.

Wilsdruff, am 23. Oktober 1919.

Der Wahlkommissar.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung hat nunmehr die offizielle Mitteilung gemacht, dass die Vertreter der deutschen Arbeiter an der Konferenz in Washington mit gleichen Rechten teilnehmen können. Die vom Deutschen Eisenbahnerverband in Frankfurt a. M. veranstaltete Versammlung von Eisenbahnern in einer Ankündigung die bekannten Beschlüsse über die Unterstützung des Präsidenten Starff und anderer hoher Beamten enthält. General Dupont, Chef der kanadischen Militärkommission in Paris, wird Vorsitzender der Kommission zur Untersuchung der polnischen Grenze. Die Oberste alliierte Rat in Paris bereitet die Einberufung des Rates des Völkerbundes sofort nach Ratifizierung des Versailler Vertrages nach Paris vor. Ein Volkstum kam es zwischen den deutschen Truppen in Ostpreußen und den Litauern zu einem Vergleich. Die Litauern sind wegen der Gefahr eines Krieges mit den Deutschen in Ostpreußen verbannt worden. Die italienischen Truppen haben Cattaro, das die Flotten der Südslawen werden soll, geräumt.

Der Untersuchungsausschuss.

(Zweiter Tag)

Im Caffaal des Reichstags.

Drei Treppen hoch ein Caffaal, der wenig mehr als ein Personen notwendig Unterkunft bietet. Zwei riesige Fenster an den beiden Seiten erhellten den Raum, an dessen einer Wand ein melancholisch stimmendes Bild hing: Wolfe vor einer Budgetkommission eines Reichstags eine Militärvorlage begründend. Die schwebende Gerechtigkeit der Abgeordneten hat als Gegenstück eine halblebengroße Bronzestatue Eugen Richters in der Ecke platziert; sie ist mehr gut gemeint als schön. Dieser Raum mit seiner quadratischen Grundfläche ist ein Kopf an Kopf Abgeordnete, Würdenträger des neuen Systems, Presseleute, ein wenig — sehr wenig Publikum. Der lange Tisch vor dem einen Fenster, an dem die unterkunftsführenden Abgeordneten sitzen, die der geladenen Sachverständigen und der einzelnen hohen Beamten von früher, der der Stenographen, des jungen Graf Bernstorff, die der Presse flohen, der Stuhl rührt an Stuhl. Kein sehr bequemer, auch kein sehr würdiger Zustand. Sollte man nicht vierzehn Tage, eine Woche gewartet, dann hätte man den Sitzungssaal des Herrenhauses zur Verfügung gehabt. Ein Teil der Abgeordneten kamte es durchaus nicht an, dass der Blick der Öffentlichkeit, Deutschlands, auf ihnen ruhen sollte. Sie haben im Schoße des Ausschusses abgestimmt. In der Mitte, blond, eher unter als groß, hüben der Gesichtsfarbe der Verhandlung, der deutsch-nationale Abg. Warmuth, in seinem persönlichen Beruf Landgerichtsdirektor und von ihm eine gewisse Ruhe in die Verhandlungsleitung mitbringend, die es schwer anginge. Denn einem Teil der unterkunftsführenden Abgeordneten basierte nur zu sehr die Gewohnheit des Rechtsanwaltes mit großer Strafprozesspraxis. Dr. Cohn von den Unabhängigen, Dr. Sinzheimer von den Reichstagssozialisten, sie fassen zu, während dem jungen Grafen Bernstorff Fragen hin, die nicht beim besten Willen nicht aus eigener Kenntnis beantwortet kann, Fragen über Berliner Interna, über die Verhandlung der Obersten Seeresleitung zu unseren Friedensverhandlungen. Es ist schwer zu entscheiden, ob jene der Eifer der Sachverständigen, ob sie vorgefasste Meinung hineinbringt. Der junge Graf Bernstorff, sehr bürgerlich und nicht so aussehend, wie Grafen in Lustspielen und Romanen dargestellt zu sein pflegen, hat demgegenüber einen schweren Stand; das er ein wenig schwerhörig ist, darüber ihm den auch nicht. Von einer anderen Seite machen ihm die Fragen der sachverständigen Diskurser

zu schaffen, die des Professors Bonn, des alten Geheimrats Dietrich Schäfer. Sie schürten tiefer; gelegentlich hat man den Eindruck: tiefer, als der Diplomat je mit seinen Gedankengängen gedungen ist.

Zur Seite an dem Tisch der Eingeladenen der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Er ist sehr stark gealtert, seit man ihn zuletzt öffentlich sah; die Stirn von unzahligen Runzeln zerstückt. Neben ihm rechts das frische, schmissedurchzogene Körpergestalt des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen Zimmermann, links das schärfgeschnittene Gesicht Dr. Helfferichs. Die drei sind vielleicht die auimerksamsten Zuhörer im Saal; sie lauschen gespannt, sie machen sich Notizen; auch sie werden ja unter ihrem Eid vernommen werden.

Im Hintergrunde überall die Männer, die heute voran sind, Minister David, Reichswehrminister Roske, Präsident Fehrenbach. Viele, viele. Ein fröhliches Kommen und Gehen. Alle aber voll höchster Aufmerksamkeit, alle sich beherrschend, wenn irgend eine unerwartete Bemerkung Bernstorffs ein neues Licht auf diese alten Dinge wirft, dann geht ein unterdrücktes Bittern der Spannung durch die Anwesenden. Denn wenn hier eine Unternehmung geführt wird darüber, ob Friedensmöglichkeiten veräußert wurden, so wird damit ja zugleich über die Politik aller Parteien, aller Staatsmänner Deutschlands, wenn nicht zu Gericht gefessen, so doch Urteils-material beigebracht.

Verhandlungsbericht.

Zu der heutigen Sitzung war am Zeugnisstand neben dem früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem früheren Vizekanzler Helfferich auch der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann erschienen. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird die nächste Sitzung voraussichtlich im Herrenhausaal abgehalten werden. Die Befragung des Grafen Bernstorff bringt zunächst auf eine Anregung die Bemerkung des Grafen, dass vom Tage der Verkündung der „Lusitania“ an bis zur Verkündung der „Suffox“ in Amerika niemals ein Augenblick gewesen sei, in dem keine deutsch-amerikanische Streitfrage bestand. Bedenkt man, wenn wir glauben, irgend etwas erreicht zu haben, geschah wieder eine Verkündung oder etwas anderes, was alle Verhandlungen illusorisch machte. Während dieser Zeit hatte sich

der gesamte amerikanische Handel auf die Entente eingestellt.

Sollte Wilson diesen Handel gestiftet, so würde er die öffentliche Meinung in Amerika gegen sich gehabt haben. Darum lehnte es Wilson auch immer ab, die bewaffneten Handelschiffe aus den amerikanischen Häfen fernzuhalten. Auf Fragen der Sachverständigen Professor Schäfer und Professor Dr. Voeltz besichtigte Graf Bernstorff, dass zunächst gerade Belgien wegen die öffentliche Meinung in Amerika gegen Deutschland aufgebracht gewesen wäre. Bei der Friedensvermittlung hätte man unter allen Umständen die volle Wiederherstellung Belgiens verlangt. Der Vorsitzende Warmuth fragt, ob Wilson womöglich eine Wiederherstellung Belgiens verlangt hätte. Graf Bernstorff erwiderte, eine Erklärung, dass Deutschland Belgien nicht annektieren wolle, hätte genügt, um Wilson zum Weglass der Friedensverhandlungen zu veranlassen. Abg. Dr. Schüdting fragte, durch welche anderen Umstände außer dem II-Boots-Krieg und der Deportation der Belgier die amerikanische Stimmung gegen uns beeinflusst worden sei. Graf Bernstorff erwiderte, dass es sich da um die sogenannten deutschen Verschwörungen gehandelt habe. Auf die Frage des Abg. Dr. Cohn, wieweit Art diese Verschwörungen gewesen wären, erwiderte Graf Bernstorff, dass nach seiner Auffassung Verschwörungen nicht bestanden hätten. Aber einzelne vorgelegene Verhandlungen waren tatsächlich mit den Herren der Vereinigten Staaten nicht in Einklang zu bringen. Abg. Dr. Schüdting fragte, ob diese Vorfälle gemeine Verbrechen mit politischen Motiven dargestellt hätten. Graf Bernstorff erwiderte, dass die Verurteilung erst erfolgte, nachdem er die Vereinigten Staaten verlassen hätte. Es handelte sich um die beiden deutschen Konsuln und den Herrn Minteln. Inwiefern diese Herren überführt worden seien oder nicht, wisse er nicht, nur sollten einige Sabotage getrieben haben. Graf Bernstorff betonte, dass der deutsche Marine- und Militär-Attache auf

Grund solcher Angaben abberufen werden müsste. Weiterhin war die Rede von der

Tätigkeit deutscher Agenten.

und Graf Bernstorff nannte als einen solchen den Kapitänleutnant Minteln, der sich auch an ihn heranemacht habe. Auf mehrmalige Anträge in Berlin erhielt Graf Bernstorff schließlich ein Telegramm des Staatssekretärs v. Jagow, wonach er die Agenten Minteln kategorisch demontieren sollte. Auf Anträge des Abg. Cohn erklärte Graf Bernstorff, dass er auch heute noch nicht die Anträge Minteln kenne. Er könne unter seinem Eide sagen, dass er nicht wisse, ob jemals Fälle von Sabotage vorgekommen seien, wie es in Amerika allerdings behauptet worden wäre, wie zum Beispiel Bombenlegen auf Handelschiffen aller Nationen und Industriesprengen von Munitionsfabriken. Auf die Frage des Vorsitzenden Warmuth erklärte Graf Bernstorff positiv, dass das Auswärtige Amt sicher nicht hinter solcher Sabotage gestanden hätte. Auf Anträge Dr. Sinzheimer teilte Graf Bernstorff mit, nach amöplischer Weigerung habe ihm die amerikanische Regierung gesagt, es hätte sich nachweisen lassen, dass Minteln

eine halbe Million Dollar von dem deutschen Marine-Attache Bob-Ed

erhalten habe. Auf die offiziellen Beziehungen der amerikanischen Regierung zu Deutschland und insbesondere auf die persönlichen Beziehungen amerikanischer Regierungskreise zu dem Grafen Bernstorff haben diese angeblichen „Verhandlungen“ zunächst gar keinen Einfluss geübt. Auf Anfrage von Professor Bonn erklärte Graf Bernstorff, dass als Staatssekretär Lanfing von ihm die Abberufung des deutschen Militär- und Marine-Attaches verlangte, er sofort ihn fragte, ob auch er durch die Tätigkeit dieser beiden Herren kompromittiert sei. Wenn die amerikanische Regierung dies glaube, würde er sofort seine Abberufung beantragen. Demals hat aber Staatssekretär Lanfing kategorisch geantwortet: „Sie sind in keiner Weise an dieser Angelegenheit beteiligt.“ Er würde es außerordentlich bedauern, wenn Graf Bernstorff Washington verliesse, da er mit allen wichtigen Verhältnissen vertraut wäre. Diese Äußerung Lanfings habe Oberst Doule zwei Tage später in noch schärferer Form ihm gegenüber wiederholt.

Auf Befragung durch den Abg. Cohn bezeichnet Graf Bernstorff die Stellung der Militärattaches als ziemlich selbständig. Wilsons Klagen an den Kongress über verbrecherische Untertaten hätten sich nur auf Deutsch-Amerikaner, nicht auf Reichsdeutsche bezogen. — Abg. Dr. Sinzheimer: Sie sagten gestern, dass in amerikanischen Regierungskreisen das Friedensangebot vom 12. Dezember als

Zeichen der Schwäche

gedeutet worden ist. Haben Sie damals auch die Entlastung mitgeteilt, dass dieses Angebot in völliger Übereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung verfasst worden ist? — Graf Bernstorff: Mir ist das Friedensangebot telegraphisch übermittelt worden. Irigendwelche Anträge waren an die Mitteilung nicht geknüpft. — Abg. Dr. Sinzheimer: Ich stelle auf Grund der Äußerung, dass jenes Friedensangebot in voller Übereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung verhandelt worden ist, dass dies auf dem Entwurf sogar Verbesserungen vorgenommen hat und dass das Angebot auch in völliger Übereinstimmung mit dem Kaiser in die Welt gegangen ist.

Das amerikanische Friedensangebot.

Der Vorsitzende geht zu der Periode über, die mit dem amerikanischen Friedensangebot beginnt. Graf Bernstorff bemerkt, Wilson habe trotz des deutschen Friedensangebotes an der Idee der Friedensvermittlung festgehalten. Die öffentliche Meinung in Amerika hat den Schritt Wilsons absolut als pro-deutsch angesehen. Jetzt muß ich allerdings annehmen, dass unsere Antwort vom 28. Dezember die Absicht verfolgte, die Wilsonsche Friedensvermittlung völlig abzuschneiden. Zu dieser Auffassung bin ich vor allem durch ein Telegramm des Kaisers an das Auswärtige Amt gekommen, worin gefragt wurde, warum ich noch von Friedensvermittlungen Wilsons spräche, während eine solche Vermittlung doch gar nicht mehr bestände. Wilsons Note war abfälligerweise unklar und fahndend gehalten, um eine Ablehnung unmöglich zu machen. Ich kann nur wiederholen, dass nach meiner damaligen Ansicht unsere Note vom 28. Dezember nichts an dem Verhalten unserer Regierung änderte. Heute bin ich aber anderer Auffassung. Abg. Sinzheimer stellt fest, dass Kernstück der Note Wilsons vom 18. Dezember die Bitte an alle Kriegsführenden ist, konkrete Friedensbedingungen mitzuteilen. In der deutschen Antwortnote wird über diese Bitte Wilsons überhaupt nicht erwähnt, und daraufhin telegraphierte Graf

vertrauen, das Lansing ihn nunmehr gegeben habe, um wenigstens vertraulich unsere Friedensbedingungen mitzuteilen. — Graf Bernstorff: Das ist richtig.

Abg. Dr. Einheim: Staatssekretär Zimmermann erwiderte zwei Tage vor dem U-Boot-Krieg, Graf Bernstorff möge diese Frage abwartend behandeln. — Graf Bernstorff: Daraus habe ich gerade geschlossen, daß alles so bleiben sollte wie bisher. — Abg. Dr. Einheim: In einem Telegramm des Kaisers an den Staatssekretär Zimmermann vom 16. Januar 1917 heißt es wörtlich: „Überblickend lassen gar keinen Wert auf Wilsons Friedensangebot. Falls Bruch mit Amerika unvermeidlich wäre, ist es nicht zu ändern, es wird vorgegangen.“ (Vermutung.)

Graf Bernstorff bestätigt, daß er auf Grund dieser Telegramme und anderer Veröffentlichungen zu der Ansicht gekommen sei, daß die Wilson'sche Friedensvermittlung von uns beilegt werden sollte. Da der Zweck die Aushandlung des Kaisers und den Schriftwechsel mit Zimmermann nicht gekannt hat, kann er Informationen über diese Dinge und ihre Wirkungen nicht geben.

Deutschlands damalige Friedensbedingungen

Kommen nun zur Sprache. Graf Bernstorff befand, Lansing habe ihm gesagt, er verstände nicht, warum wir nicht ebenfalls forderten wie die andern. Man könne sich dann auf der Mitte einig sein. — Abg. Dr. Cohn: Wann wurden die Bedingungen vom 12. Dezember überreicht? — Graf Bernstorff: Gleichzeitig mit der Erklärung des verhassten U-Boot-Krieges. — Abg. Dr. Cohn: Bezog sich die Lansing'sche Erklärung über die zu möglichen Friedensbedingungen auch auf Belgien? — Graf Bernstorff: Nein. Eine amerikanische Friedensvermittlung ohne Wiederherstellung Belgiens war vollkommen ausgeschlossen. — Abg. Dr. Cohn: Ist Ihnen bei der Rückkehr nach Deutschland bekannt geworden, daß die Bedingungen, die Sie Wilson mitteilen sollten, andere waren als diejenigen, die am 12. Dezember vereinbart wurden? — Graf Bernstorff: Das höre ich heute zum ersten Male. Im Übrigen hat diese Sache nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges keine Rolle mehr gespielt.

Oberst House über die Ententeabsichten

Zu der Ablehnung der Friedensangebote durch die Entente sagt Graf Bernstorff: Soweit meine Verhandlungen mit Wilsons Vertreter in Betracht kommen, habe ich mir immer gesagt, daß er die Bedingungen der Entente als nicht ernst zu nehmen ansah. Er hat auch ausgesprochen, die Entente habe die Absicht, uns zum rücksichtslosen U-Boot-Krieg zu drängen, um die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinanzuziehen.

Auf eine Bemerkung Professor Bonn's erklärte der Zeuge wiederholt, daß diese Ansicht oft in den vertraulichen Gesprächen mit Oberst House ausgesprochen worden ist. Nach Wilsons Wiederwahl zum Präsidenten hatte sich die Situation in Amerika wesentlich geändert. Die Stimmung der Industrie war nicht mehr so feindselig wie früher gegen einen für uns günstigen Frieden.

Wilson's wirkliche Meinungen

Es folgen einige Auslassungen über die Vorgänge im amerikanischen Senat und über das sog. Kreuzverhör Wilsons, bei dem es sich um die eigenliche Ursache des amerikanischen Eingreifens in den Krieg handelte. Graf Bernstorff sagt, unter seinem Eide könne er nicht sagen, was Wilson gedacht habe. Nach seiner Erinnerung lautete die Frage an Wilson: Glauben Sie, daß unsere moralische Auffassung über die deutsche Schuld am Kriege uns auch in den Krieg hineingebrecht hätte, wenn Deutschland nicht unsere Untertanen und unsern Handel in unrechtmäßiger Weise angegriffen hätte. Darauf hat der Präsident geantwortet: Ich hoffe es. Auf die Frage: Glauben Sie, daß wir also doch in den Krieg hineingekommen wären, selbst Deutschland sich nicht unweil gegen uns vergangen hätte, antwortete Wilson: Ich nehme es an. — Der englische Text über die Vorgänge im amerikanischen Senat sollen in der morgigen Sitzung verlesen werden.

Weiter führt Graf Bernstorff noch aus, daß Wilson einen Augenblick abwarten wollte, wo keiner der Kriegführenden noch die Hoffnung habe, den Sieg zu erlangen. Auf Veranlassung durch den Abg. Einheim.

ob der gute Wille Wilsons zur Friedensvermittlung glaubhaft sei.

erwiderte Graf Bernstorff: Ja! — Dr. Einheim: Sollte es ein Friede zugunsten der Entente sein? — Graf Bernstorff: Wilson sagte am 2. Januar, es solle ein Friede ohne Sieg erreicht werden. Ich habe es so verstanden, daß das bedeutet, Deutschland solle keine Weltstellung im vollen Umfange behalten. Ich hielt Wilson für einen ehrlichen Mann. — Auf eine Anfrage erklärte Graf Bernstorff: Noch niemals ist von amerikanischer Seite mit mir über einen Frieden verhandelt worden, worin uns auch nur die geringste Abtretung deutschen Gebietes zugemutet worden wäre. Daraus wurden die Verhandlungen abgebrochen. Sie werden am Donnerstag fortgesetzt.

Amtmanns Magd.

27)

Roman von G. Mariti.

Er nagte jörnig an der Unterlippe — sollte er wirklich nach dem Grafenholz gehen, um zu erfahren, daß er ein Narr sei, daß er demütigenderweise das Nachsehen habe? ... Wenn sie das zu Hause gewußt hätten!

Das Triumphgeschrei seiner Bekannten, die er so oft mit ihrem „Liebesfieber“ gekämpft, die Entrüstung seiner Stiefmutter, die eine Geheimratsdatter war, das hochste Getöse der jungen Damen, denen gegenüber er oft genug den ganzen Lebermut eines Unbesiegten geltend gemacht, er malte sich das alles in den lebhaftesten Farben; aber dabei durchleuchtete er immer häufiger sein eigenes Waldrevier und arbeitete sich schließlich durch das Gestrüpp nach dem Schlupfwinkel hinter der Bude, von welchem aus er das Fortwärtchen beobachten konnte.

Er begriff, daß es stets wie eine Art Rettung des Leibes und der Seele empfunden werden müsse, das wüste, staubumwirbelte Gedöhl am Fichtenhöfchen mit dem roten Hause da, wenn auch nur für Stunden, zu vertauschen. Wie ein schmaler, rotglänzender Würfel lag es da auf grüner Rasendecke, die kein sonnenverengtes Halmchen entstellte, mitten im dunkelblauen Buchengrün, hinter sich die himmelhohe, feile, queilenreiche Waldwand, die stropfendes Leben in rieselnden Wasseradern zu Tale schickte.

Heute hatte es sein Neuzug in etwas verändert; die Vogelkassige mit ihren lärmenden Inzassen hingen nicht am oberen Giebelfenster, und alle Fenster der Gasse, welche der Fortwärtchen für die Kranke auf dem Wortwerk aufheben wollte, waren durch ablergelassene Kollborrhänge verdunkelt — eine tiefe Ruhe webte um das Haus, eine so behütete Stille, daß man hätte meinen können, die nervenleidende alte Dame sei bereits hierher übergesiedelt.

Jedenfalls lag die Wohnung unter festem Beschluß — es war niemand daheim, und deshalb verließ der Gutsherr nach kurzem Verweilen seinen Beobachtungsposten, um zurückzukehren — in diesem Augenblick machte ein plötzliches schallendes Geräusch seinen Aufstod. Es kam von der Hausede mit

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Betriebsratengesetz. Der Betriebsratenausschuß der Nationalversammlung beschloß sich mit dem Artikel 21, der sich mit der Wahl des Betriebsrates befaßt. Außerdem wird darin die Frage behandelt, ob die Betriebsratsitzungen während der Arbeitszeit stattfinden sollen oder nicht. Es wurde folgende Bestimmung angenommen: Die Sitzungen des Betriebsrates finden in der Regel und nach Möglichkeit außerhalb der Arbeitszeit statt. Sie sind öffentlich. Der Arbeitgeber nimmt an den Sitzungen, zu denen er eingeladen ist, oder die auf seinen Antrag anderamt ist, teil. Ihm kann in diesen Sitzungen nach Vereinbarung der Vorsitz übertragen werden. Von Sitzungen, die während der Arbeitszeit stattfinden müssen, ist der Arbeitgeber zu benachrichtigen. Einen breiten Raum nahm die Beratung über Artikel 25 ein, der schließlich folgende Fassung erhielt: Der Betriebsrat vermagt sein Amt ehrenamtlich. Verkümmnis der Arbeitszeit darf keine Kürzung des Lohnes nach sich ziehen. Die durch die Geschäftsführung entstehenden Kosten trägt der Arbeitgeber. Für Sitzungen sind geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Erhebung von Beiträgen für den Betriebsrat ist verboten.

Die Beziehungen zum Vatikan. Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung beriet den Etat des auswärtigen Amtes weiter. Der Zentrumsgesandte Dr. Pfeiffer empfiehlt die Einrichtung einer Botschaft beim Vatikan. Minister Müller erklärt, an der Unterhaltung guter Beziehungen zum päpstlichen Stuhl habe die Regierung das größte Interesse und werde in diesem Sinne handeln. Nach einer Meldung aus der Schweiz sei damit zu rechnen, daß bis Weihnachten der größte Teil der Gesandten aus Frankreich zurückgeleitet werde.

Neue Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland. Der Ausschuss für Entwürfe unterbreitete dem Obersten Rat den Entwurf für ein Schreiben, in dem zum Zusammentritt des Völkerbundes in Paris unverzüglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages angefordert wird. Der Rat fordert von allen Ausschüssen der Konferenz Berichte bis zum 23. Oktober darüber, welche Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages die Deutschen nicht erfüllt haben, um Maßnahmen zur Erzwingung ihrer Durchführung zu treffen.

Eine Verschwörung im Elsass. Nach französischen Meldungen ist in Straßburg eine Verschwörung aufgedeckt worden, die auf die Neutralisierung Elsas-Votbringens gerichtet ist. Der Führer Adler und zwei andere Verschwörer wurden verhaftet. Ein Gewerkschaftsführer, ein früherer elsas-lothringischer Abgeordneter und ein französischer Sozialist sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Internationaler Spartakismus. In Wien wurde in der Wohnung des dortigen Kommunisten Dr. Friedländer der Schweizer Kommunist Paul Kuegg, der bei Friedländer unter falschem Namen wohnte, verhaftet. Aus den bei ihm beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß Kuegg von deutschen Spartakisten mit einem politischen Auftrag nach Wien geschickt worden war. Kuegg wollte sich von dort nach Rom begeben.

Deutsch-Osterreich.

Die neue Staatsform. Die Nationalversammlung beriet die Vorlage betreffend die Staatsform. Nach diesem Gesetz wird Deutsch-Osterreich gemäß dem St. Germainer Vertrage die Bezeichnung „Republik Osterreich“ tragen. Ferner wird die deutsche Staatsfrage unbeschadet dem den irischen Minderheiten eingeräumten Rechte festgehalten. Schließlich werden die Bestimmungen der Novemberverfassung und des Märzgesetzes, wonach Deutsch-Osterreich ein Bestandteil des Deutschen Reiches ist, aufgehoben. Gegen die Änderung des Namens „Deutsch-Osterreich“ sprach der Großdeutsche Bader, der auch den ähnlichen Gefühlen der Großdeutschen über die ausdrückliche Festlegung der Auflösung der Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich Ausdruck gab.

Deutsche Nationalversammlung.

(105. Sitzung.)

22. Berlin, 22. Oktober.

Der heutige Tag war der Weiterberatung des Haushalts des Reichsfinanzministers gewidmet. Der Abg. Reichel (deutschl. Vp.) trat für Sparmaßnahmen ein, indem er auf eine ganze Reihe von Stellen hinwies, wo gespart werden könnte. Unter anderem erwähnte er, daß 22 Millionen für den Bau einer Wohnung für den Reichs-

den verfallenen Fenstern her, — ein anhaltendes, tolles, ausgelassenes Lachen, das, in die tiefe Waldruhe hineinklingend, roh und verlegend das Ohr berührte.

Darauf folgte erregtes Stimmengemurmel, und der eine Kollborrhäng flug ein wenig auf, als bedeuete ihn ein unruhiges Treiben im Innern der Stube. ... Der Herr Fortwärtchen hatte Besuch, eine Gesellschaft guter Freunde, die es sich im kühlen Zimmer wohl sein ließen. Wie Herr Markus meinte, mochten da drüben in der traulichen Ede Labatqualm und Bierdunst die Luft erfrischen, und über dem Kartenspiel wurden die lachenderregenden Späße nicht vergehen.

Nun, es war ihm unmöglich, sich das Mädchen in einer solchen Umgebung zu denken — hier war sie nicht! Ihrem stolzen Blick gegenüber wagte sie sich gewiß kein solch rücksichtsloses Männerlachen hervor, und doch — gerade in diesem Augenblick wurde die Haustür geöffnet, und die Magd trat heraus.

Sie hatte einen irdenen Krug in der Hand und legte die Stufen hinab, die Arme lässig am Leibe niederhängend, mit gesenkten Augen und die Brauen schmerzhaft zusammengezogen — das Bild eines traurigen Inzichgelehrten.

Der junge Mann hinter der Bude hatte in seiner Empörung auf sie zuströmen wollen; allein er blieb unwillkürlich stehen, als gehe von dieser still herabschreitende Mädchengestalt ein Schein aus, der die herandringende dunkle Leidenschaft abwehre. ... Sie schritt um die Hausede nach der Quelle am Abhang, welche, in eine einfache Holgrinne gefaßt, ihr kristallhelles Wasser in einen Brunnentrog goss.

Herr Markus ging dem Mädchen nach, und als sie seine Schritte hinter sich hörte, wandte sie sich nach ihm um. Er war ihr bereits so nahe, daß er sehen konnte, wie sie sich verärbte, wobei aber auch die Schmerzenseale zwischen den Brauen so plötzl ver-

schwand, als sei sie weggenischt.

„Wollen Sie sich mit einem frischen Trunk erquicken?“ fragte sie, den Krug auf ein Brett unter den rauschenden Wasserstrahl stellend. „Ich werde ein Trinkglas aus dem Hause holen.“

„In der Bibel steht: Und eisend ließ sie den Krug benieder auf ihre Hand und gab ihm zu trinken.“ versetzte er spöttisch, indem er ihr den Weg nach dem Hause vertrat. Wenn Sie Rebekka sein wol-

präsidenten und 20½ Millionen, die für den Ausbau des Ministeriums des Innern aufgewendet werden sollen. seien so viel Schloßer vorhanden, daß man keine mehr Wohnungen für den Reichspräsidenten zu bauen bräute.

Reichsbetriebe.

Darauf gab der Generaldirektor des Reichsbetriebsamtes, Weitzel, Auskunft über die Reichsbetriebe. In anderem teile er mit, daß die Betriebe jetzt noch nicht von den Verlusten heraus sind. Sie sind belastet mit einer Reihe von Abschlüssen, die mit Verlust zu berechnen sind. Er handelt sich dabei um Aufträge, die in der Tat und nicht angenommen worden sind. Weiter teile der Generaldirektor mit, daß Bayern, Sachsen und Württemberg sich um die nicht angebotenen haben, wir also keine Einwirkung auf die von 50 Betrieben handle, stehe man vor einer sehr schwierigen Aufgabe.

Der Abg. Marck (Deutsche Vp.) kritisierte die Sachlage in den Spandauer Betrieben, und gerät dabei mit dem Reichsbetriebsamtsleiter in Konflikt. Man werde allerhand erdachte Maßnahmen einfallen lassen, um die Arbeiter zu unterwerfen, die zur Revolution geführt haben. Es wäre seinerzeit besser gewesen, die Kanonen am Rhein statt nach dem Osten, nach dem Innern des Landes zu richten. (Unruhe links.)

Der Abg. Brühl (U. Soz.) nimmt die Arbeiterbewegung in Schut, weil sie zuerst die Verschleuderung von Staatsgeldern verhindert hätte.

Nach einer Erwiderung des Ministerialdirektors wurde die allgemeine Aussprache geschlossen und man trat in die Einzelberatung ein.

Schmachvolle Behandlung Mackensen.

Mit Neuern zusammengesetzt!

Aber den Ausrufhalt und die ungläubige Behandlung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen werden bald in folgende Mitteilungen gemacht:

Der Marschall, der in kurzem sein 70. Lebensjahr vollendet, wird jetzt in Saloniki festgehalten, wo zu Aufnahme des ungerathen der Stadt gelegene biederliche Geschichtsbücher der Flieger dient. Man will von der Urtage des Feldmarschalls erst zwei Tage vorher erfahren haben, die Einrichtung ist dementsprechend. Das ganze Fortorium hat etwa 40 Meter Breite und 60 Meter Länge, auf ihm wohnen außer 48 Deutschen noch 50 Regener. Unruhe Tag und Nacht, die Hitze und schlechte Luft sind unerträglich. Allein auf der stäubigen Lagerstraße ist der Marschall einige Bewegung möglich; auf der anderen Seite grenzt das Grundstück an das Meer; dieser Vorzug aber weggemacht durch die Umgebung lärmender Familien, Man fürchtet, für die Gelundheit des Feldmarschalls unter den Einbrüchen und Strapazen der jetzt einwirkenden Internierung bei seinem hohen Alter schwer leiden zu können. Dabei hat ihm ein französischer Generalkommissar, daß er bis zur Ratifizierung des Friedens durch sämtliche Alliierten in Saloniki festgehalten werden wird.

Die Arbeiterschulungskonferenz in Washington.

Teilnahme von deutschen Delegierten.

Wegen der Entsendung deutscher und österreichischer Delegierter zu der bevorstehenden Arbeiterschulungskonferenz in Washington haben sowohl von Regierungseite als auch von den Gewerkschaftsverbänden weiter Verhandlungen geführt. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen scheint es angängig, von der bisherigen ablehnenden Haltung gegenüber der Frage der Bekleidung der Konferenz durch deutsche Vertreter abzusehen. Dem deutschen Gewerkschaftsverband ist durch neutrale Vermittlung eine Erklärung zugegangen, daß der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Regierungen die Zulassung der deutschen und österreichischen Delegierten als vollberechtigte Mitglieder zu der Konferenz empfohlen hat, so daß auf die Zulassung in der ersten Sitzung der Konferenz mit Sicherheit zu rechnen ist. Dies ist dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris bestätigt worden. Die deutsche Regierung hat sich unter diesen Umständen zur Übereinstimmung mit der Auffassung des deutschen Gewerkschaftsverbandes entschlossen, Delegierte nach Washington zu entsenden.

Außer zwei Regierungsvertretern und je einem Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber werden der deutschen Delegation eine Anzahl Sachverständigen angehöben. Die Abreise wird voraussichtlich mit den österreichischen Delegierten nächster Tage erfolgen. Da der Beginn der Konferenz, der ursprünglich auf den 29. Oktober anberufen worden war, voraussichtlich um einige Tage verschoben werden wird, steht zu erwarten, daß die deutsche

len, dann müssen Sie sich auch bibelfest zeigen. Ich danke Ihnen, ich mag aus dem Krüge nicht trinken. ... Klare Brunnenwasser“ höhnte er. „Sie es wirklich nur dieser frische Trunk sein, den Sie da drüben in der Gasse der lachenden Gesellschaft treiben?“

Sie erschrak heftig, das sah er mit grimmi- Schadenfreude. „Hört man den Kärm draußen?“ fragte sie stöhnend.

„Ei, wundert Sie das —? Ich sollte doch nicht dort vergnügen! Ich hoffe schon, die Herren werden nun auch ein feilliches Trunklied anstimmen.“

„Sie irren sich,“ watz sie mit erblähten Lippen ein — ein feuchter Glanz verschleierte den Blick. „Ich unischer streifte.“

„Nun denn — ich irre mich! Es sind vielleicht Belbrüder, die dort in der Gasse zusammenkommen — möglich ist's ja!“ — Er zuckte die Achseln. „Was geht es im Grunde auch mich an?“

„Sie irren sich,“ watz sie mit erblähten Lippen ein — ein feuchter Glanz verschleierte den Blick. „Ich unischer streifte.“

„Nun denn — ich irre mich! Es sind vielleicht Belbrüder, die dort in der Gasse zusammenkommen — möglich ist's ja!“ — Er zuckte die Achseln. „Was geht es im Grunde auch mich an?“

„Sie irren sich,“ watz sie mit erblähten Lippen ein — ein feuchter Glanz verschleierte den Blick. „Ich unischer streifte.“

„Nun denn — ich irre mich! Es sind vielleicht Belbrüder, die dort in der Gasse zusammenkommen — möglich ist's ja!“ — Er zuckte die Achseln. „Was geht es im Grunde auch mich an?“

„Sie irren sich,“ watz sie mit erblähten Lippen ein — ein feuchter Glanz verschleierte den Blick. „Ich unischer streifte.“

(Fortsetzung folgt)

...deutschen Delegierten noch rechtzeitig zum Anfang ...

Amerikas Exporthandel gefährdet.

Vor dem Zusammenbruch. In den ersten Jahren des Weltkrieges riefen einige amerikanische Patrioten ihrem Lande bringend, sich in den Streit der Völker einzumischen und die ganze Weltkraft und Geldmacht der Vereinigten Staaten in dieser Weise zu verwenden, nämlich zur Eroberung des Deutschen Reiches und England aufzubauen Welthandels. Diesen vernünftigen Rat haben die Amerikaner zwar befolgt, aber es gab immerhin eine Anzahl von Geschäftsleuten, die ihren Handelsverkehr erweiterten, und so entstand eine Reihe neuer Gründungen, die die gewöhnlich glücklichen Umstände benutzten, sich regelmäßige Kunden im Auslande, vor allem in Südamerika, zu sichern. Diese zeitweiligen Vorteile für alle Ausführungen verschwand sofort, als die Vereinigten Staaten offen in den Krieg zogen und die reichen Hilfsquellen des Landes ausschließlich in den Dienst der Besatzungsmacht stellten. Mit dem Waffenstillstand und neuen Friedensperiode, die mit ihm begam, geriet der amerikanische Exportaufmann in eine Lage, die der seines französischen, spanischen und skandinavischen Konkurrenten nicht ungleich. Er hätte gut den Wettbewerb mit allen Konkurrenten aufnehmen können, und es erhoben sich neue ernste Stimmen, die den Paneele anboten, alle Kräfte für den großen Kaufmannskrieg, der nun in täglich steigendem Maße in der Welt abspielt, anzuwenden. Aber während diesmal der Kaufmann mehr bei Seite war und augenblicklich eintritt, um den amerikanischen Weltmarkt ins Rollen zu bringen, haben die amerikanischen Regierung und die amerikanischen Finanzleute bisher völlig versagt. Täglich sinken die Wechselkurse, und täglich mehren sich die Auftragsrückstellungen aus dem Ausland. Behn sind seit dem Abschluß des Waffenstillstandes verarmt; trotzdem sitzt man in Washington totenlos da, obwohl die Lage des amerikanischen Exporthandels täglich schlimmer wird und schließlich dem Zusammenbruch verurteilt. Das Ausland kann einfach die fabelhaften Mengen der amerikanischen Exporte nicht bezahlen, und Italien, Spanien und England haben schon seit einem Jahre amtlich erklärt, daß sie nicht länger in der Lage seien, den Kurs zu stützen. Dazu kommt noch, daß konkurrierenden Länder ihre Auslandsbanken und ihre Handelsleute direkt unterstützen, während Dänke Sam nicht darum kümmert, was seine strebenden Bürger zehrigste Ausfuhrhandelspläne haben können. Einigen weitesten sind der Ansicht, daß nur schnelles Handeln der Regierung vor einer Handelskatastrophe — dem amerikanischen Ausfuhr in Frage kommt — retten kann. Noch zwei oder drei Monate weiteren Zögerns nach, nach einstimmiger Ansicht der Sachleute den weitestgehenden Untergang der Weltmarktströme der Vereinigten Staaten bedeuten.

Nah und Fern.

Briefe an heimkehrende Zivilpersonen. Es empfiehlt sich an heimkehrende Zivilpersonen, die über holländische Häfen nach Deutschland reisen, nicht dem deutschen Konsulat in Rotterdam, sondern dem Grenzübernahmelaeger, Elektrotechniker, zur Ausständigung an die Behörden zu übermitteln. Nur wirklich bringende, deren Inhalt schon in den Niederlanden zur Kenntnis der Adressaten kommen muß, sollten, und zwar nach Angabe der Gründe, die die Ausständigung schon in den Niederlanden erforderlich machen, dem deutschen Konsulat in Rotterdam zugehen.

Strapazenreiche Flucht aus der Kriegsgefangenenanstalt. Nach 2 1/2 jähriger französischer Gefangenschaft in dem Deutschen Hermann Wolf aus Borbis, einem Kameraden von Verdun aus zu entfliehen, beschloß er, in der Nachtwanderung über die Gegend zu gelangen durch das besetzte Gebiet nach Verdun in einem gefüllten Behälter, in dem er während seiner Fahrt bis zum Hals im Wasser saß. Ein Handgranateneintritt auf das Braunschweiger Gefängnis wurde durch unerwartet gebliebene Verdreher verhindert. Dabei sind von den umliegenden Straßen gegen zahlreiche Eier- und Stielhandgranaten gegen das Gefängnis und in der Richtung auf die Wachmannschaften geschleudert worden. Im Kreisgefängnis und den umliegenden der benachbarten Straßen sind durch die Granaten Fenster Scheiben und Mauern beschädigt. Das Handgranatentatentat dehnte sich auf mehrere Stunden der Nacht aus.

Polizeibeamte als Schieber. Massenverhaftungen von Beamten wurden in Friedland (Schlesien) vorgenommen. Es handelt sich um die Verhaftung einer Anzahl von Beamten der Polizei, der Gendarmerie und des staatlichen Polizeidienstes, die unter dem Deckmantel der Beamtenenschaft weitverzweigte Schiebergeschäfte betreiben. Der Verkehr über die deutsch-böhmische Grenze besteht aus mehreren Stunden der Nacht aus.

Frankreichs Rache. Das Pariser Kriegsgericht fällte die Personen, die an Redaktion und Administration der „Gazette des Ardennes“ teilgenommen haben, wegen Verratsstrafes mit dem Feinde das Urteil und verurteilte den Leutnant Serwegh, Heinrich, Koerner zum Tode, sowie de la Fontaine, Heintz, Koerner zum Tode, sowie Dubois, Feurilles und Lesers sowie die beiden Joanne Vies und Georgette Lesers zu fünf Jahren Gefängnis. Henri de Grondel wurde in contumaciam zum Tode verurteilt. — Die „Gazette des Ardennes“ wurde zur Aufführung in dem während des Krieges von den Deutschen besetzten Gebiet. Die Opfer des unerhörten Verrats sind durchweg Männer.

Was Filmhelden verdienen. Der beliebteste amerikanische Filmchaudier hat soeben gemäß seinem neuen Vertrag mit der Paramount-Gesellschaft der höchstbezahlte Spieler des Films, und damit der Welt überhaupt. Er hat sich verpflichtet, binnen drei Jahren 22 Zweifelpunkte und zwei Filmpunkte zu „machen“, und dafür soll er eine Summe von drei Millionen Dollars erhalten. Was die Vergütung einbringt. Während der letzten Jahre vor dem Kriege 30 bis 35 000 Mark, während der ersten Jahre nach dem Kriege 100 bis 150 000 Mark, bis zu Ende der letzten Jahre 300 bis 400 000 Mark, also das Vier- bis Fünffache der früheren Jahre. Nach dem bisherigen Ergebnis im Steuerjahr 1919 darf zum Schluß derselben mit einer Gesamtsumme von einer Viertelmillion Mark Lustbarkeitssteuer gerechnet werden, also mit dem Siebenfachen des früheren Betrags.

Die notleidenden Schweizer Hotels. Nachdem im vorigen Monat die letzten Internierten aus der Schweiz nach ihrer Heimat zurückgekehrt sind, zeigt sich die schwierige Lage der Schweizerischen Kur- und Fremdenindustrie empfindlicher als zuvor. Im Berner Oberland wurde vor einiger Zeit das große Hotel Eiger im Grindelwald abgebrochen. Letzter Tage ist nun auch mit dem Abbruch des Hotels des Alpsee in Interlaken begonnen worden. Das Hotel war im letzten Kriegsjahre von englischen Internierten besetzt. Auch das Hotel Waldbrunn in Beatenberg ist zum Preise von 70 000 Frank auf Abbruch verkauft worden. Die Besetzung wurde 1914 um den Preis von 150 000 Frank erworben.

Newyork-San Franzisko in 25 Stunden. Als erster von den Teilnehmern an dem großen transkontinentalen Flug Newyork-San Franzisko ist Leutnant Weynand in San Franzisko eingetroffen. Er legte die 4320 Kilometer lange Strecke in 24 Stunden 59 Minuten 43 Sekunden ausschließlich der Landungen zurück.

Elektrifizierung der italienischen Bahnen. Aus Mailand wird berichtet: Es bestätigt sich, daß die Elektrifizierung der italienischen Bahnen durch ein amerikanisch-italienisches Syndikat durchgeführt werden soll. Das Kapital, das zur Hälfte von amerikanischen und italienischen Banken aufgebracht wird, beträgt drei Millionen Lire.

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Kämpfe zwischen Albanern und Franzosen. Vafel, 21. Okt. (tu.) In Coriza kam es zwischen den albanischen Gendarmen, die zur sogenannten Regierung in Durazzo gehören, und der französischen Besatzung zu Kämpfen, in deren Verlauf es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

Dr. Pashnic gegen den Reichspräsidenten. Berlin, 23. Okt. (tu.) In der Sitzung des Hauptausschusses der Nationalversammlung kämpfte der demokratische Abgeordnete Dr. Pashnic gegen das Interview, das der Reichspräsident einem spanischen Journalisten gewährt hat, wobei er sich besonders gegen die bestimmte Stellungnahme des Reichspräsidenten in der Frage der Blockierung Rußlands wandte. Reichsminister Müller erklärte, daß ihm das Interview erst durch die Presse bekannt geworden sei und daß das Kabinett hierzu noch Stellung nehmen wird.

Zwei Zerstörer der Volkswissen gesunken. London, 23. Okt. (tu.) Die Admiralität gibt bekannt: In der Kaporia-Bucht unternahm am Dienstag 4 Zerstörer der Volkswissen einen Ausflug auf estnische Fahrzeuge, die sich in Begleitung britischer Zerstörer befanden. Zwei Zerstörer der Volkswissen sind gesunken. Von den Ueberlebenden konnten 6 Mann geborgen werden. Die Esten und Briten hatten keine Verluste.

1 Million Pfund Sterling für die Sinner-Bewegung. Newyork, 23. Okt. (tu.) Die amerikanischen Jren haben für die Sinner-Bewegung 1 Million Pfund Sterling zu Werbezwecken aufgebracht.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. Oktober 1919.

Abchiedsfeier für Amtshauptmann Dr. Grille. Zu Ehren des zum Polizeipräsidenten von Dresden beförderten Amtshauptmanns Dr. Grille fand am Montag nachmittag in Meissen eine Abchiedsfeier statt. Der stellv. Vorsitzende der Bezirksversammlung, Geheimrat Steiger, feierte die Verdienste Dr. Grilles um den Meißner Bezirk und gab bekannt, daß die Bezirksversammlung, um ihrer Dankbarkeit äußeren Ausdruck zu verleihen und seinen Namen dauernd mit dem Bezirk zu verbinden, die Errichtung einer Dr. Grille-Stiftung in Höhe von 30 000 Mk. beschlossen habe. Namens des Bezirksausschusses und zugleich als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Bezirksverbandes würdige Gutsbesitzer Schreiber, Mischwitz, die Verdienste des Scheidenden und überreichte ihm mit kurzen Dankworten ein herrliches Ereignis der Meißner Porzellanmanufaktur. Den Dank der im Getreidekauf Meissen Stadt und Land zusammengeschlossenen Getreidehändler des Bezirks sowie den Dank der Mähdlengeossenschaft Meissen brachten Herr Direktor Feas und Obermeister Claus, Profiz, in besonderer Weise zum Ausdruck, indem sie ebenfalls eine Abschiedsgabe überreichten. Hieran anschließend hat Herr Professor Dr. Schellenberger als stellvertretender Vorsitzender des Bezirkssozialvereins und des Vereins zur Hebung des Meißner Weinbaues namens der Vorstandsmitglieder des Vereins seinen Scheidenden Vorsitzenden, die Ehrenmitgliedschaft der Vereine anzunehmen, indem er ihm gleichzeitig für die stete Förderung der Bestrebungen beider Vereine dankte. Zum Schluß überreichte Herr Regierungsrat Dr. Sievert unter dem nochmaligen Ausdruck des Dankes der juristischen Hilfsarbeiter, Dezenten und Beamten der Amtshauptmannschaft gleich in deren Namen eine Erinnerungsgabe in Gestalt eines Bildes, welches einen Blick aus den Räumen des von Herrn Amtshauptmann Dr. Grille gegründeten Kunstvereins, und zwar den Blick aus dem Fenster des Rittersaales im Burglehn auf den Dom und die alten Häuser am Domplatz darstellt, gemalt von Professor Becker. Dr. Grille antwortete mit bewegten Worten für die ihm gewordenen Beweise der Anerkennung und verabschiedete sich von dem Bezirk mit herzlichsten Worten des Dankes.

Bezirksausschussung am 20. Oktober. Die Sitzung eröffnete Herr Regierungsrat Dr. Sievert mit Verlesung eines Schreibens des jetzigen Polizeipräsidenten Dr. Grille, in dem dieser bebaute, durch seine plötzliche Versetzung nach Dresden der Möglichkeit beraubt worden zu sein, sich von der geordneten Vertretung des Bezirkspräsidenten zu verabschieden, dessen Mitglieder ihm mit nie verlagender Arbeitstreue unentbehrliche Helfer und wertvollste freundschaftliche Berater gewesen sind. Er sagte dafür tiefempfundenen Dank, er scheidet von der ihm lieb gewordenen amtshauptmannschaftlichen Tätigkeit mit den innigsten Wünschen für eine weitere gedeihliche Entwicklung des Meißner Bezirks. Dann teilte Herr Regierungsrat Dr. Sievert mit, daß es möglich sein werde, den Preis des Vierpundrottes

auf 1,38 Mk. zu ermäßigen, obwohl damit das Risiko des Verbandes steigt. Die Versammlung sprach sich im Anschluß daran für Beibehaltung der Selbstverwaltung aus. Nachdem das Wohlfahrtsamt bei der Amishauptmannschaft begründet und die Aufstellung einer Geschäftsordnung vollzogen ist, soll als Bezirkspflegerin eine Frau angestellt werden, die schon jahrelang in der Wohlfahrtspflege tätig war. Das neue Amt soll nicht nur alle aus dem Gesetz vom 13. Mai 1918 hervorgehenden Aufgaben übernehmen, sondern auch sich annehmen der Kleinkinder, Tuberkulose, Wohnungspflege, Kinderhort, Jugendfürsorge, Gesundheitspflege, Arbeiter-Fürsorge, Tier- und Naturschutz usw. Als Pflegerin angestellt wird Marie Hesse, zuletzt 10 Jahre in der Gemeindebiatone Berlin, Geschäftsführer ist Herr Schaufuß. — Geh. Sanitätsrat Dr. Römer teilte mit, daß die Todesfälle im Bettinstift im letzten Halbjahr stark abgenommen haben, ein Zeichen besserer Ernährung. Am 1. Oktober betrug der Bestand 112 Janssen, 66 weibliche und 46 männliche. Ueber das Verhalten der Janssen sei nicht zu klagen. — Zustimmung Kenntnis nahm man von der Sitzung des Gemeindeverbandes „Sächsische Gemeindelehrer“. Schließlich folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Endgültige Einstellung des Sonntagspersonenverkehrs. Die von den sächsischen und preussischen Eisenbahnverwaltungen gemeinsam erwogene Einstellung des Personenverkehrs an Sonntagen wird nunmehr, wie bahnamtlich bekanntgegeben, bestimmt ab Sonntag den 26. d. M. erfolgen. Ob auf der Strecke Wilsdruff-Pöschappel Sonntagsarbeiterzüge verkehren, ist noch nicht entschieden. Am Reformationsfeste jedoch wird der Personenverkehr in bisherigem Umfange durchgeführt werden. Es ist schlimm, daß die unheilvolle Lage auf dem Kohlenmarkt und der Maschinenmangel die Eisenbahnverwaltungen zu einem Schritt bestimmt haben, der schwere Nachteile mit sich führen muß, und es ist im allgemeinen Volksinteresse dringend zu wünschen, daß diese Maßnahme eine sehr bald vorübergehende Erscheinung wird.

Der Zweigverein Wilsdruff, der Sächsischen Fechtgilde bezieht morgen Freitag im Saale des „Goldenen Löwen“ die Feier des zehnjährigen Bestehens durch ein öffentliches Konzert der Stadtkapelle. Es sind einige genussreiche Stunden zu erwarten, zumal sich auch unsere heimische Sängerin, Fräulein Doris Rost, in den Dienst der edlen Sache gestellt hat. Auch die Tanzlustigen kommen anschließend auf ihre Rechnung. Aber auch aus einem anderen Grunde ist der Besuch dieser Veranstaltung allen Kreisen dringend ans Herz zu legen: er ist eine einfache Ehren- und Dankespflicht gegen das Häuflein derer, die jahraus, jahrein in uneigennützigster Weise sich im Dienste der Nächstenliebe aufopferten, manche Träne trockneten, manche Not lindern halfen.

Der M.-G.-B. „Brudergruß“ veranstaltet am Sonnabend im Lindenbüschchen unter Mitwirkung der Stadtkapelle ein großes Gesangskonzert. Wir verweisen auf das diesbez. Inserat in heutiger Nummer.

Die sächsische Eisenbahnverwaltung hat große Bestellungen in Güterwagen gemacht. Es werden jetzt monatlich 300 bis 400 Wagen abgeliefert.

Früherverlängerung für die Lieferungsanschläge für Getreide. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Frist für die Lieferungsanschläge für Brotgetreide und Gerste in Höhe von 75 Mk., die am 15. d. M. enden sollte, bis zum 31. Oktober verlängert, da die Ablieferung von Brotgetreide und Gerste noch immer weit hinter der des Vorjahres zurückgeblieben ist und die Transportlage die Beförderung des Getreides jetzt noch gestattet. Diese Maßnahme ist auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums erfolgt; in Preußen ist sie bereits in gleicher Weise durchgeführt.

Das große Los mit 500 000 Mk. fiel bei der gestrigen Ziehung der sächsischen Landeslotterie auf die Nr. 36462 in die Kollektion von Braun in Leipzig.

Sonntagsarbeit im sächsischen Bergbau. Aus Dresden wird gemeldet: Auf allen sächsischen Braunkohlengruben wird an Sonntagen gefördert, um der herrschenden Kohlennot zu steuern.

Gefangenen-Paleisierungen nach Sibirien. Mit einem Mitte November von Kopenhagen abgehenden Dampfer der Ostasiatischen Kompanie können gebührenfreie Kriegsgefangenen-Palete an deutsche Gefangene in Sibirien auf dem Wege über Schanghai abgehandelt werden. Die Palete sind in gewöhnlicher Weise zur Post zu geben, in der Anschrift jedoch mit dem Zusatz zu versehen: „über Kopenhagen mit Dampfer der Ostasiatischen Kompanie“.

Sächsische Eisenbahnen im Reichsverkehrsministerium. Zu der deutschnationalen Anfrage über die Berücksichtigung sächsischer Eisenbahnbeamter bei der Errichtung des Reichsverkehrsministeriums erfuhr die „Allg. Ztg.“ in Chemnitz von parlamentarischer Seite: Auf eine Eingabe der vier sächsischen Eisenbahnvereinigungen hat schon vor etwa vierzehn Tagen Abgeordneter Dr. Jöphel-Leipzig, zugleich im Namen der sächsischen demokratischen Abgeordneten, Beschwerde in dieser Angelegenheit beim Verkehrsministerium geführt. Darauf hat ihn am 16. Oktober Reichsverkehrsminister Dr. Bell wissen lassen, daß den Wünschen der sächsischen Eisenbahnbeamten auf Berücksichtigung bei der Besetzung der Posten im Verkehrsministerium entsprochen werden soll. Er hat auch einige hohe Posten bezeichnet, die mit Sachsen besetzt werden sollen.

Zurückbleibende deutsche Gefangene beim englischen Heer in Frankreich. Nach neuerer Mitteilung der britischen Behörden bleibt eine Anzahl deutscher Gefangener auch jetzt noch bei dem britischen Heer in Frankreich zurück und ist in Gefangenen-Kompanien zusammengefaßt, die Nummern von 107 ab aufwärts erhalten haben. Sendungen an Gefangene bei diesen Kompanien werden nach wie vor zur Postbeförderung angenommen, dagegen sind Sendungen an Gefangene in englischer Hand auf seldänischem Boden, wenn die Ordnungsnummer der Gefangenen-Kompanie 700 oder darunter ist, unzulässig, weil die Gefangenen dieser Kompanien heimbeordert werden. — Gegen die ständige Vergütung der Jugend. Der Bau Mittelsachsen im „Sächsischen Christlichen Pfad-

finderbund" hat auf seiner in Moritzburg stattgefundenen Tagung folgende Entschliessung gefasst: "Die versammelten Pfadfinder Mitglieder evangelischer Jungmännervereine Sachsens erheben Einspruch gegen den Schmutz in allerlei Gestalt, wie er heute der Jugend in schamlosen Filmvorführungen, gemeinen Tänzen, unsittlichen Plakaten, Schaufensterauslagen, Büchern und Bildern geboten werden darf. Wir sind uns mit anderen Jugendverbänden darüber einig, daß es unsere Pflicht ist, die Jugend aller Stände aufzurufen zum Kampfe gegen diese am Markt unseres Volkes zehrenden Zustände. Wir erwarten von der Landesregierung einen besseren Schutz jugendlicher Keinheit, denn nur eine sittlich reine und daher gesunde Jugend ist imstande, die schwere Arbeit des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes auf sich zu nehmen. Eine sittliche Erneuerung halten wir nur für möglich, wenn der Jugend wieder reine Freude an Natur und Wandern sowie am selbstlosen Sicheinsetzen für den Nächsten auf dem Boden der christlichen Weltanschauung gezeigt wird."

Neukirchen. Am vergangenen Sonntag fand im hiesigen Orte das Jahresfest des Neukirchner Missionsvereins statt. Nachdem am Vormittag durch Herrn Missionar Sauerlich-Leipzig Kindergottesdienst in der Kirche abgehalten wurde, begann am Nachmittag 1/2 3 Uhr der Festgottesdienst. Nach allgemeinem Gesang und dem Vortrag einer wirkungsvoll zu Gehör gebrachten Motette seitens des hiesigen Gesangsvereins, betrat Herr Pfarrer Große aus Sora die Kanzel und hielt auf Grund des Schriftwortes Psalm 96, 10 seine alle Herzen schärfende und einen tiefen Eindruck hinterlassende Festpredigt. An den Festgottesdienst schloß sich eine Nachversammlung im hiesigen Gasthofe. Herr Missionar Sauerlich erstattete einen hochinteressanten Bericht über seine Missionstätigkeit im fernen Afrika. Aus dem von Herrn Pfarrer Dr. Held gegebenen Rechnungsbericht sei erwähnt, daß die Einnahme mit der Ausgabe parallelisiert, nämlich 606,47 Mk. Einnahme und 607,47 Mk. Ausgabe. Die Kollekte in der Kirche und in der Nachversammlung hatten das erfreuliche Ergebnis von 107,30 Mk. Umrahmt war auch diese letztere Veranstaltung von Gesangsvorträgen des Gesangsvereins.

Dresden. Die reichsdeutsche Uraufführung der Strauß'schen Oper "Die Frau ohne Schatten" brachte für die Dresdner Landesoper gestern abend wieder einen großen Erfolg. Strauß konnte schon nach dem ersten Akte erscheinen, nach dem dritten Aufzug wurde er nachhaltig gefeiert. Die Aufführung war glänzend.

Röhschenbroda. "Ich bin so gern daheim!" In einem hiesigen Gasthause saß nach Mitternacht eine noch fröhliche Runde von Gästen, welche sangesfroh, wie die Sachsen alle sind, ein Lied nach dem andern sangen. Eben war das gemüthvolle Lied von Heinrich Pfeil angestimmt worden: "Ich bin so gern daheim, daheim in meiner stillen Klausel", und feierlich verhallte der Schlussreim: "Ein liebes Weib, ein herzlich Kind, das ist mein Himmel auf der Erde!" Da öffnete sich die Tür und eine stöhnende Stimme reißt die andächtig Versammelten aus aller Stimmung heraus: "Deswegen setz de dich doch wohl ewiglang hier in die Kneipe hin, Waldemar? Nach bloß, daß de heem kommst, mei Bärtschen, sonst..."

Löbau. Für Löbau besteht die Befürchtung, daß es am 1. April n. J. seine Garnison einbüßen wird. Der Stadtgemeinderat ist dieserhalb bei den zuständigen Stellen vorstellig geworden, diese haben aber auch keine bestimmte Auskunft geben können, da die Frage davon abhängt, ob die Entente auf der vollen Durchführung ihres Programms bezüglich der Verminderung der deutschen Heeresstärke besteht. Die hiesige Kaserne ist erst vor fünf Jahren neu gebaut worden und die Stadt würde 180000 Mark Jahresmiete einbüßen.

Borna bei Leipzig. Borna soll wieder Garnison bekommen. In den nächsten Tagen werden Artillerie und reitende Jäger aus Naumburg hier einrücken.

Sachsenburg. In eine unangenehme Lage gerieten drei Kriegsfrauen, deren Männer gleich zu Anfang des Krieges als vermisst gemeldet wurden. Infolgedessen nahmen die Frauen an, daß die drei Feldzugsteilnehmer gefallen seien, um so mehr, als auch alle Nachforschungen erfolglos blieben, und verheirateten sich wieder. Jetzt sind nun die drei Vermissten plötzlich zurückgekehrt. Sie waren seinerzeit in französische Gefangenschaft geraten und versuchten zu flüchten, wobei sie jedoch wieder in die Hände der Franzosen fielen. Diese brachten die Flüchtlinge nach Marokko, von wo aus sie nicht nach der Heimat schreiben durften. Voraussetzlich werden die zweiten Ehen der Kriegsfrauen wieder geschieden werden.

Plauen i. V. Das Zutragen des Mittagessens an die Arbeitsstelle wollten die Nothstandsarbeiter bezahlt haben unter der Begründung, daß den betreffenden Ehefrauen, die das Essen zutrugen, ein erheblicher Zeitverlust entstehe. Der Plauer Rat hat aus grundsätzlichen Rücksichten sich nicht in der Lage gesehen, diesem Verlangen zu entsprechen.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.

Das Haarschneiden an Sonntagen.

Im Namen vieler Einwohner glaube ich zu handeln, wenn ich heute auf eine recht unangenehme Unsitte im Feisergewerbe aufmerksam mache. Es betrifft dies das Haarschneiden an Sonnabenden und Sonntagen. Zugeben man von der Zwangs-Innung mit Recht für gewisse Tage den Preis von 1 Mark festgesetzt hat, ist diese Lage trotz der verkürzten Arbeitszeit die gleiche geblieben als früher, aus dem einfachen Grunde, weil bei den jetzigen Verhältnissen die Mark gar keine Rolle mehr spielt. Meistens ist es die Jugend, die erfahrungsgemäß jetzt mit dem Geld nicht wohin weiß, und glaubt, sich Sonntags beim Friseur ausruhen zu können. Gerade diese jungen Leute haben an Wochentagen mehr als zu viel Zeit dazu und sollten nicht denken, daß der Friseur, der Sonntags an und für sich alle Hände voll zu tun hat, auf derartige Säumige wartet. Nichts ist für den Kunden unangenehmer, als wenn er wegen einen oder mehrerer solcher Nachzügler stundenlang beim Friseur hingehalten wird. Auf der anderen Seite gibt es nichts Unangenehmeres für den Friseur, als wenn wegen derartigen bequemen Herren so und so viel Kunden, die nur rasieren werden wollen, inzwischen davonlaufen. Zum Haarschneiden hat, wie gesagt, an Wochentagen jedermann Zeit, sei es, was es auch sei. In schon mit Rücksicht auf seine Mitmenschen diese Zusammenkünfte an den Sonntagen an den Friseur nicht stellen. An diesen Unsitte endlich einmal abzuhelfen, wäre es recht angebracht, wenn die hiesige Zwangsinnung das Verbot wenigstens an Sonntagen untersagen würde und ich glaube bestimmt, daß dieses Verbot für beide Theile als Wohltat empfunden werden wird. Eine Einweisung dürfte bei einem allgemeinen Verbot nicht zu erwarten sein, und ich möchte deshalb nicht, was zur Ausführung werden hinderlich sein sollte. Also weg mit dem Haarschneiden an Sonntagen.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Götter, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Sächsische Fechtschule

Zweigverein Wilsdruff.

Freitag den 24. Oktober

Feier des zehnjähr. Bestehens

im Gasthof „Weißer Adler“.

Konzert der gesamten Stadtkapelle unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Doris Kof. Anfang 7 Uhr.

Hierauf Ball für die Festteilnehmer.

Eintrittskarten — ohne Tanz 1 Mk. — sind zu haben bei Bernhard Bollack, Markt, und an der Kasse.

Männergesangverein „Brudergruß“

Sonnabend den 25. Oktober abends punkt 7 Uhr im Lindenschlößchen

Grosses Gesangskonzert

unter Mitwirkung der gesamten Stadtkapelle

Leitung: Otto Seyffert, Dresden.
Programm mit Liedertext 1,20 Mk. im Vorverkauf im Lindenschlößchen und im Gasthaus „Gute Quelle“.
Nach dem Konzert feiner Ball.

Kurt Siering, Potschappel

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Hauptgewinne der Landeslotterie vom 22. Oktober.

500000 Mk.: 36482 (August Braun in Leipzig).
5000 Mk.: 10288 42154 48921 50226.
3000 Mk.: 1861 1921 4258 5818 7807 12781 12990 18986 14217 15290 15592 28014 82088 84826 87265 41755 44814 49177 49889 54429 57566 68189 67309 70106 79488 78678 80900 84628 85612 89305 95329 95599 103487 107923 107445.
2000 Mk.: 2470 7889 32945 87871 47980 51171 56577 59826 69538 85177 70352 70685 71945 79385 88149 88577 108074 109380.
1000 Mk.: 1896 2083 2687 8787 5077 5189 6399 8468 15451 16200 18947 19082 22024 23826 24078 24248 29870 32700 32982 33861 34898 35779 35952 39877 87029 87278 41815 49423 47705 48415 48788 52419 52571 57556 58428 61978 64099 70684 71501 95097 85376 86218 93671 97726 101136 102587 102941 104188.
500 Mk.: 912 4256 5355 6227 6228 7216 7670 18859 22566 24299 24815 26426 28459 29811 28865 29684 31588 40296 46291 48415 48788 52419 52571 57556 58428 61978 64099 70684 71501 74412 74892 75441 76019 76209 78788 79108 81923 88964 89288 90437 90729 90922 96828 99900 100271 108426 104984 107852.

Frauen-Verein

Die Fechtschule hat den Verein freundlichst zum Stiftungsfest eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich Folge zu leisten.

Der Vorstand,
Alara Rosberg.

Turnverein Grumbach.

Sonnabend d. 25. Okt.
Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Junger, reinrassiger, deckfähiger
Meißner

Zuchteber,

sowie ein Waggon

Kürbisse,

ein Waggon

Runkelrüben,

ein Waggon

Stroh

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an
Turmhof Cunnersdorf bei Nieder-Schlottwig.

Milchziege

und einjähriger, beschnittener

Bock

zu verkaufen.

Sebastian & Co.,
Wilsdruff.

Schäferhündin,

1 1/2 Jahr alt, groß u. stark, für 120 Mk. zu verkaufen.

Gompitz,
Reffelsdorfer Straße 18.

Rohe tann. Möbel,

Kleiderschränke und Bettstellen einfacher Ausführung, laufend in großen Mengen zu kaufen gesucht.

Angebote unter 365 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Die enorme Steigerung aller Preise zwingt auch die Tierärzte zu einer

Erhöhung der Gebührensätze.

Es sind nachstehende Mindestsätze zu berechnen. Dieselben entsprechen ungefähr den Mindestsätzen der tierärztlichen Gebührenordnung vom 10. Juni 1918:

1. Beratung im Hause des Tierarztes bzw. durch den Fernsprecher mindestens 3 Mk.
2. Besuchsgebühr im Wohnort des Tierarztes mindestens 5 Mk.
3. Für Sonderleistungen mindestens die anderthalbfachen Sätze der tierärztlichen Gebührenordnung.
4. Bei Besuchen außerhalb des Wohnortes ist außer der Besuchsgebühr eine besondere Entschädigung für den Weg einschließlich Zeitverräumnis von mindestens 2 Mk. für den Doppelkilometer (Hin- und Rückweg) zu berechnen.
5. Für Besuche, die während der Nacht (7 Uhr abends bis 7 Uhr früh) oder am Sonntag gewünscht werden, ist das Doppelte zu berechnen.

Die Tierärzte der Amtshauptmannschaften Dresden und Meissen.

Heimatkanklose

Stück 3 Mk.

Ziehung vom 24. bis 29. November

empfiehlt
Wilsdruffer Tageblatt.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei und Pferdegeschäft

Potschappel, „Goldener Löwe“

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Keine Redensart!

Tatsache ist es,

wenn das „Wilsdruffer Tageblatt“ nur von treuen Lesern spricht, die eine Art Gemeinde bilden, die stetig im Wachsen ist.

Julius Arnold

Lederhandlung

Potschappel

kauft sämtliche rohen Häute u. Felle zu den höchsten Preisen.

Desgleichen werden gleiche Häute und Felle in jeder gewünschten Weise in Lohn gefertigt.

Lüchtige

Maurer

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

H. Burkhardt,
Baugeschäft.

Lüchtige

Zimmerleute

für dauernde Arbeit in Wilsdruff sucht

Baumstr. Rich. Schürich,
Wilsdruff, Part. 134.

Ein solides, edelches und zuverlässiges

Hausmädchen,

das möglichst etwas kochen und plätten kann, für dauernden Haushalt von 2 Personen

Einfamilienhaus sucht baldigen Antritt bei behaglichen Gehalt und guter Kost

Oswin Schneider,
31 Meissen, Tonberg

Für die Wochentage

Zimmer

zum Schlafen gesucht in das Bahnhofsrestaurant

Seidel & Sohn, Meissen

andere Meissen, Meissen

Auf Wunsch in Leinwand, Stücken, Stoffen, sofort lieferbar

H. Fuchs, Markt 8, Zeitz